

schrift, deren charakteristische Züge durch jede Uebertragung abgeschwächt werden müssen.

Jedermann wird bei diesem Thema sofort an einen Industriezweig denken, einen durchaus modernen, welcher so recht den Beruf hätte, die Kunstschlosserei wieder in ihr Recht einzusetzen und auch den verwandten Kunstübungen Pflege angedeihen zu lassen, wie dem Aetzen, Graviren, Meßliren, endlich dem Tauschiren, das uns ja zu dieser Abweisung veranlaßt hat. Ich meine die Fabrikation eiserner Kassen. Wenn man aus Sparsamkeit bei gewöhnlichen Kästen, Thürschlössern u. s. w. sich mit der Fabrikwaare begnügt, so kann die Frage um einige Gulden mehr oder weniger doch nicht von Bedeutung werden bei einem Möbel, das unter keinerlei Umständen wohlfeil hergestellt werden kann und durch seine Bestimmung selbst Anspruch auf etwas auszeichnende äußere Behandlung hat. Allein mit höchst seltenen Ausnahmen steht diese ganze Industrie auf dem Standpunkte des „useful“. Die äußeren Eisenwände werden so lackirt, daß ein Kurzsichtiger aus weiter Entfernung sie wirklich für Holz ansehen kann, höchstens werden an der Bekrönung einige plastische Schnörkel und Vergoldungen angebracht von einer Ordinarheit, um nicht zu sagen Gemeinheit, daß man auch sie noch ganz hinwegwünschen müßte; Schlösser, Schlüssel, Bänder, die doch an einem solchen Schranke eine höchst bedeutsame Funktion erfüllen, sind in der Regel so roh als möglich. Es ist wahr, vor allem sollen die Schloßvorrichtungen solid und präcis gearbeitet sein, eben so willig Dem gehorchen, der im Besitz des finreich construirten Schlüssels ist, wie unüberwindlichen Widerstand jedem anderen Anfinnen entgegensetzen. Aber der Solidität und Genauigkeit thut ja ein angemessener Schmuck keinen Abbruch. Aus der Ausstellung entsinne ich mich nur eines einzigen Versuchs in der Kunstschlosserei nach alter Weise: leider